

Der Handarbeitsunterricht in der Waldorfschule



Sinn und Notwendigkeit des Handarbeitsunterrichts

Handarbeit - was ist das außer Stricken, Häkeln, Nähen und Sticken nach vorgegebenen Anleitungen und Mustern?

Handarbeitsunterricht an Waldorfschulen wird von der 1.-12. Klasse für Mädchen und Jungen erteilt. Dabei wird bis zur 10. Klasse fast ausschließlich mit textilem Material gearbeitet. In der Freien Waldorfschule findet dieser Unterricht mit der Kartonage- und Buchbindeepeche seinen Abschluss.

Die Notwendigkeit einer ganzheitlichen Bildung, die Handeln, Erleben und Verstehen umfasst, wird heute breit anerkannt; sie steht sogar als Grundprinzip in manchen Schulgesetzen. Durch die in jedem Unterrichtsvorhaben enge Verknüpfung von Wahrnehmung, Reflexion und Handeln können die Fächer *Handarbeit und Werken* einen wichtigen Beitrag zum Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule leisten.

Der Unterricht im Fach Handarbeit

- entwickelt Feinmotorik, Handgeschicklichkeit und Präzision
- fördert die Selbstständigkeit
- fördert Kreativität, Phantasie und Ausdruckskraft und den ästhetischen Sinn
- entwickelt das Empfinden für Material, Form und Farbe sowie das Verständnis und die Wertschätzung für verschiedene Werkstoffe
- entwickelt Sorgfalt und Ausdauer sowie die Fähigkeit, Arbeitsabläufe zu planen und auszuführen
- erlaubt durch praktisches Tun Einblick zu gewinnen in das Zusammenspiel handwerklicher, kultureller und wirtschaftlicher Aspekte
- gibt Anregung zur Freizeitgestaltung und Berufsfindung
- erfasst die SchülerInnen in ihrer ganzen Persönlichkeit und hat deren harmonische Entwicklung zum Ziel
- vermittelt technische Fertigkeiten



Die Bedeutung der Hände in der Handarbeit

Dass durch die frühe Betätigung beider Hände nicht nur die Geschicklichkeit trainiert wird, sondern dadurch auch über beide Gehirnhälften die geistige Konzentration und damit kreatives und strukturelles Denken geschult wird, hat bereits Aristoteles erkannt und wie folgt ausgedrückt: *Der Mensch empfindet die Hand, weil er den Geist empfindet.*

Bereits beim Stricken im 1. Schuljahr werden beide Hände gleichermaßen beansprucht. Masche für Masche versuchen die SchülerInnen, den Faden von einer Nadel auf die andere zu heben; sie bemühen sich, den Faden in richtiger Weise zu schlingen und dabei keine Masche

fallen zu lassen. Bei dieser Tätigkeit wird neben der feinmotorischen Handfertigkeit und der Schulung beider Gehirnhälften noch etwas anderes geschult: Wer Erstklässler beim Stricken schon beobachtet hat, der weiß, dass dies ein erhebliches Maß an Durchhaltevermögen erfordert.

Das Tun mit den Händen ist auch ein

soziales Tun. Die SchülerInnen werden zur gegenseitigen Unterstützung aufgefordert. Der Handarbeitsunterricht wird durch Einblicke in die berufliche Welt der Handwerker begleitet. Nicht ohne Grund wählen die SchülerInnen der 8. Klasse häufig Themen aus dem Handarbeits- und Handwerksbereich.

Die Hand ist ein Organ der Gefühle und des Willens schreibt Ernst Michael Kranich in seinem Aufsatz über die Intelligenz der Hände. *Das Erlernen einer Handgeschicklichkeit wie Schreiben oder Stricken hat verschiedene Bedingungen. Man muss durch den Tastsinn empfinden, dass man den Stift oder die Stricknadel genügend im Griff hat. Vor allem benötigt man ein sensibles Bewusstsein der Hand- und Fingerbewegungen durch den Bewegungssinn... Hätte man in der Hand und in den Fingern keine Wahrnehmung von der momentanen Stellung und Bewegung, dann könnte man die Bewegung nicht bewusst lenken... Zunächst erfährt das Kind, wie es die Buchstaben schreiben soll oder wie es beim Stricken zu den neuen Maschen kommt. Es hat eine Bewegungsvorstellung; jedoch bereitet ihm die Ausführung Mühe, weil der Wille zunächst ungeschickt ist... Durch das Üben folgen die Bewegungen im Laufe der Zeit immer leichter den Bewegungsvorstellungen; der Wille macht einen Entwicklungsprozess durch. Denn, wenn das Kind die Geschicklichkeit erworben hat, ist die Bewegungsgesetzmäßigkeit, die es zunächst in der Vorstellung hatte, zu einer Eigenschaft des Willens geworden. Der Wille hat sich im Sinne dieser Gesetzmäßigkeit organisiert; diese ist ganz in die Willensregion übergegangen. Weiter heißt es hier: Wenn man verfolgt, wie beim Häkeln oder Stricken ein Gewebe entsteht, dann sieht man, wie intelligent dieser Vorgang ist... Lernt ein Kind Häkeln und Stricken, dann wird in diesen Tätigkeiten immanente Intelligenz zu einer Eigenschaft des Willens; das Kind wird in seinem Willen intelligent.¹*



Photo: O. Minzloff

1 E.M. Kranich: Die Intelligenz der Hände, in : Erziehungskunst Heft 5/2002

2 R. Steiner: Die pädagogische Praxis vom Gesichtspunkt geisteswissenschaftlicher Menschenerkenntnis

3 R. Steiner in Hedwig Hauck: Kunst und Handarbeit

4 R. Steiner zitiert in Hedwig Hauck

Flinke Finger – flinke Gedanken

In der heutigen Gehirnforschung wird den Sinneserfahrungen und dem eigenen praktischen Tun bei der Entwicklung von Lernverhalten eine große Bedeutung zugemessen. Sie fördern die Voraussetzung für differenziertes Sprechen und bewegliches Denken.

Da unsere Alltagshandlungen zum größten Teil routiniert bis automatisiert sind, wird dem Handarbeitsunterricht ein besonderer Stellenwert verliehen. Hier erlebt das Kind, dass es etwas schaffen kann. Es gestaltet etwas Nützliches und Brauchbares als Vorbereitung für das Leben. Das Be-Greifen mit der Hand löst Be-Greifen im Kopf aus. Dazu Rudolf Steiner: *Nicht wahr, heute wissen viele Männer wirklich gar nicht, was man für ein gesundes Denken, für eine gesunde Logik hat, wenn man Stricken kann.*² Und bei Hedwig Hauck heißt es: *Es hat derjenige, der seine Finger ordentlich zu bewegen weiß, auch biegsame Gedanken und Ideen.*³

Rudolf Steiner hat also zu Beginn des 20. Jahrhunderts bereits gewusst, dass die Geschicklichkeit der Hände in einem engen Zusammenhang mit der Art und Weise unseres Denkens steht. Stellt man in einem der beiden Bereiche (Fingerfertigkeit oder bewegliches Denken) Schwächen fest, so kann man diese durch Stärkung des anderen Bereiches ausgleichen. Das heißt, die Geschicklichkeit der Finger und der allgemeinen Handfertigkeit können durch Rätselspiele, lebendige Denkspiele im Rechenunterricht oder andere Übungen, die Geschicklichkeit im Denken erfordern, positiv beeinflusst werden.

Zu dieser Wechselbeziehung äußerte sich Rudolf Steiner so:
*Es hängt von der Art und Weise, wie jemand denken gelernt hat, ab, welche Geschicklichkeit er in den Fingern hat. Denn der Mensch denkt ja mit dem ganzen Leibe in Wirklichkeit. Man glaubt nur heute, er denke mit dem Nervensystem, in Wahrheit denkt er mit dem ganzen Organismus. Wenn man dem Kinde in richtiger Weise Schlagfertigkeit im Denken, sogar bis zu einem gewissen Grade Geistesgegenwart auf natürliche Weise beibringen kann, arbeitet man für die körperliche Geschicklichkeit, wenn man bis in die Körperlichkeit hinein diese Denkgeschicklichkeit treibt, dann kommt einem auch die Geschicklichkeit der Kinder zu Hilfe.*⁴

Auch die sprachliche Entwicklung beim Kind steht in engem Zusammenhang mit der Geschicklichkeit der Hände. Zum Thema Sprachentwicklung beim Kind in Bezug auf die Feinmotorik äußerte sich Rudolf Steiner:

*...und man wird ferner merken, wie die Modulation der Worte, wie die Konstruierung der Worte einen gewissen Parallelismus hat mit der Art und Weise, wie das Kind lernt, geschickt oder ungeschickt seine Fingerchen zu biegen oder gerade zu halten.*⁴

Der Handarbeitsunterricht in der ersten Klasse

Das Leitmotiv für die Pädagogen im Handarbeitsunterricht der 1. Klasse lautet: **Vom Spiel zur Arbeit** oder **Spielend arbeiten und lernen**. Die Freude und den Ernst, den das Kind bisher beim Spielen entwickelte, soll nun auf die sinnvoll geführte Tätigkeit geleitet werden.



Photo: O.Minzloff

Die sinnvolle Tätigkeit

Über allem handwerklichen Tun steht im Handarbeitsunterricht der Anspruch an die SchülerInnen, die Arbeit kunstvoll und ihrem Zweck entsprechend zu entwerfen und zu gestalten.

Das Kind soll lernen, die Arbeit so zu gestalten, dass dadurch der Sinn des Gegenstandes erkannt wird. Es soll die Form und Farbgestaltung aus der Arbeit heraus entstehen lassen. Es sollen keine Gegenstände gemacht werden, deren Sinn und Zweck man nicht durch bloßes Betrachten erkennt. Rudolf Steiner wollte damit vermeiden, dass Kinder wahllos irgendwelche niedliche und hübsche Muster auf Deckchen, Kissen oder Tischläufer sticken oder malen: *Kinder, die in der Jugend lernten, mit der Hand in sinngemäßer Weise künstlerische, nützliche Dinge für Andere und für sich selbst zu bilden, werden auch als Erwachsene dem Menschen und dem Leben nicht fremd gegenüber stehen.*⁴

Jungen und Mädchen lernen mit zwei Holznadeln, die von den Kindern selbst hergestellt werden, über Reim, Rhythmus und Bild das Stricken. Die Geschicklichkeit von Armen und Beinen, Händen und Füßen wird herangebildet. Ja selbst auf den Zahnbildungsprozess weist Rudolf Steiner hin. Für ihn war das Erlernen des Strickens so wichtig, dass er nahe legte, jedes Kind, das in die Waldorfschule eintrat, erst einmal mit dem Stricken vertraut zu machen. Es gibt wohl kaum eine andere Tätigkeit, die es möglich macht, rechte und linke Hand so ausgewogen zu betätigen. Diese Tätigkeit wirkt auf die geistigen Anlagen des Kindes aufweckend und fördernd.

Zu Beginn des Unterrichts können Fingerspiele und Geschicklichkeitsübungen mit einem Sprüchlein zur Auflockerung und zur Übung von Fingerfertigkeiten gemacht werden. Durch Geschichten, die zur Tätigkeit des Strickens passen, wird die Phantasie des Kindes angeregt. Dies können einfache Erzählungen über das Schäferhandwerk, die Wollgewinnung, das Wolle-Färben bis hin zur fertiggestrickten Arbeit sein.

Durch das Zupfen bunter Märchenwolle soll das Kind über Sinneserfahrung wie Riechen und Fühlen in die Welt der Handarbeit geführt werden. z.B. kleine Schäfchen aus gezupfter Wolle können angefertigt werden. Das Wollwickeln ist eines der ersten Handarbeits-erlebnisse. Nun wird das Stricken Schritt für Schritt erlernt. Die dazu nötigen Arbeitsschritte *Anfangsmasche, Maschenanschlag, rechte Masche und Randmasche* werden getrennt und rhythmisch mit Verschen ins Bildhafte gebracht und danach erst geübt.

Durch stetes Wiederholen erlernt so das Kind die Technik des Strickens zu durchschauen und zu erfassen. Es bekommt Selbstsicherheit und Vertrauen in seine eigenen Fähigkeiten. Nun können die Kinder eine Arbeit beginnen, die bewältigt werden kann, d.h. die für das Kind überschaubar ist. Hierfür kommen z.B. kleine Zwerge, Püppchen, Gänseliesel, Ball oder Flötenbeutel in Betracht. Auch kleine Tiere sind mögliche Arbeiten für den Handarbeitsunterricht der ersten Klasse.

